

Kirche konstitutive Bedeutung der Gemeinschaft zwischen allen ihren Gliedern, wobei gleichwertig neben die Themen Rassismus und ökonomische Ausbeutung die Frage des Sexismus getreten ist. Elisabeth Schüssler-Fiorenza gibt einen engagierten Überblick über die biblischen Grundlagen der Gemeinschaft von Frauen und Männern aus der Sicht feministischer Befreiungstheologie.

Daneben finden sich zwei sehr konkrete und anregende Fallstudien: zu den Erfahrungen in der Kirche von Südinien mit der Ordination von Frauen in einer vom Hinduismus geprägten Umwelt und zu dem kontrollierten Selbst-Studienprozeß einer Gemeinde in Berkeley, Kalifornien, in der der Stand der – vielfach gestörten – Beziehungen zwischen Frauen und Männern erhoben, analysiert und in einem Prozeß der gemeinsamen Bearbeitung in Gottesdienst und Strukturwandel angegangen wird.

Diesen erfahrungsbezogenen Beiträgen stehen Vorträge von Gennadios Limouris und George D. Dragas gegenüber, in denen orthodoxe Positionen dargelegt werden. Deutlich wird, wie sehr orthodoxem Denken schon der Begriff „Erneuerung“, erst recht die Begriffe „Erfahrung“ oder „Kontext“ als ekklesiologisch unzulässig oder doch irrelevant erscheinen müssen. Beide Beiträge enthalten aber auch neue herausfordernde Aussagen zum Verhältnis der Geschlechter im Licht orthodoxer Anthropologie und Spiritualität.

Das Buch sollte übersetzt werden. Wenn ökumenische Theologie nicht hinter die Ergebnisse von Sheffield zurückfallen will, muß an diesen Fragen dringend weitergearbeitet werden, sowohl im Rahmen des Ökumenischen Rates mit seinen weltweiten Dialogpartnern als

auch bei uns, im Blick auf die kommende EKD-Synode zum Thema. Es besteht die Gefahr, daß wir uns sonst mit dem vergleichsweise unverbindlichen und verwaschenen Ansatz der „ökumenischen Dekade für die Solidarität der Kirche mit den Frauen“ zufrieden geben.

Hildburg Wegener

*Ökumenisches Lernen in der Gemeinde*, herausgegeben von Klaus Goßmann. Band 4 der Reihe „Gemeindepädagogik“. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1988. 128 Seiten. Kt. DM 9,80.

Ein erfreuliches, überaus engagiertes, informatives, ja streckenweise spannend zu lesendes Buch in Sachen Ökumene; ein Buch, das ehrlich ist, sowohl im Aufzeigen von Perspektiven, in der Analyse von Möglichkeiten und Grenzen ökumenischen Lernens im kirchlichen Umfeld wie im Eingeständnis von Schwierigkeiten und Holzwegen. Gerade deshalb macht es Mut zu ökumenischen Lernerfahrungen in der eigenen Kirchengemeinde.

Was bedeutet nun „ökumenisches Lernen“? Wer da Lerntheorien und Lernverfahren erwartet, sieht sich getäuscht. Es geht um Lernen aus Erfahrungen, um „das Erlernen des Welthorizontes, in dem allein die Kirche heute Kirche, das Christentum an der Zeit sein kann“, wie Ernst Lange es formuliert hat. Es geht darum, „diesen Welthorizont mit unserem eigenen Leben und Handeln zusammenzusehen und zusammenzubringen“ (S. 7), so daß sich eine neue – nämlich ökumenische – Sichtweise ergibt: Die Bibel „mit den Augen der anderen“ zu lesen, den Fremden nicht von der distanzierten Position eines außenstehenden Beobachters zu sehen und als Objekt für Mitleid und



Hilfe zu betrachten, sondern als Partner, von dem ich genauso viel lernen kann und muß, wie er von mir.

Klaus Goßmann formuliert als Kurzsyntax solchen ökumenischen Erfahrungslernens: Es ist grenzüberschreitend, es ist handlungsorientiert, es ist soziales, verknüpfendes Lernen, prozeßhaftes und interkulturelles Beziehungslernen. Es setzt an bei der existentiellen Betroffenheit, stiftet Beziehung, führt in einen Lernprozeß mit langem Atem und muß fähig sein, Schwierigkeiten und Konflikte durchzustehen. In diesem Lernprozeß überschneiden sich die Welten der Partner, und daraus ergibt sich ein gemeinsames Feld der Teilgabe und Teilnahme.

Hauptteil des Buches sind fünf Beispiele solcher ökumenischen Lernversuche und -prozesse in der Gemeinde. Sie sind spannend zu lesen, nicht zuletzt, weil sich der Leser in ihnen mit eigenen ökumenischen Lernerfahrungen wiederfindet. Ob es sich um ein ökumenisches Projekt in Afrika (Klaus Damasch), um ökumenisches Lernen in einer Vorortgemeinde von Hamburg (Ingo Lembke) handelt, um ökumenisches Lernen mit dem Sparbuch (Frieder Grau), evangelisch-katholische Lernschritte (Klaus Goßmann) oder die Schalom-Gruppe Filderstadt (Dorothea Friderici) – als Kernfrage ergibt sich in jedem Fall wie in der eigenen Gemeinde: Wie weit geht ein ökumenisches Projekt über die anstoßende Initiativgruppe hinaus? Inwieweit lassen sich die Kirchengemeinde und die sie tragenden Gremien beteiligen? Machen sie ökumenisches Lernen zu ihrer Sache? Die Berichte beschreiben offen die Erfahrungen und Konflikte, aber auch die Erkenntnis, die selbst ein Lernfortschritt ist: Wer bereit ist, seine Gemeinde in ihren primären Bedürfnissen von Gemeinschaft, Seel-

sorge und Vergewisserung ernst zu nehmen, der – und nur der – wird sie auch zu ökumenischen Lernschritten verführen können. Das macht den Anspruch ökumenischen Lernens zwar bescheidener, dafür aber auch für Pfarrer, Initiativgruppe und Gemeinde realistischer.

Hans-Ulrich Frick

*Klaus Goßmann* (Hrsg.), *Ökumenisches Lernen im Religionsunterricht*. Comeinius Institut, Münster 1987. 170 Seiten. Kt. DM 7,-.

„Ökumenisches Lernen“ ist eines jener Modeworte, das erst in den 80er Jahren – genauer: seit der Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 – im Sprachgebrauch der Ökumeniker auftauchte.

Ökumenisches Lernen ist eine besondere Art des Lernens. Es geht dabei nicht so sehr um die Vermittlung neuer Inhalte, sondern vielmehr um einen Prozeß des Miteinander- und Voneinander-Lernens. Inhalt des ökumenischen Lernens ist also nicht die Darstellung der Ökumenischen Bewegung bzw. der Geschichte des ÖRK. Es geht im ökumenischen Lernen auch nicht um eine Vermittlung von Sachinformationen, sondern um die Einübung konziliaren Denkens und Handelns, um Befähigung zur ganzheitlichen, die unterschiedlichen Problemfelder verknüpfenden Wahrnehmung:

„Ökumenische Wahrnehmung heißt demgegenüber, in die Verschiedenheit und ‚Eigen‘art des kulturellen, sozialen und religiösen Lebens der Menschen und Völker einzuführen; es bedeutet, daß der andere selbst zu Wort kommt und seine Situation nicht unter eurozentrischen Kategorien gedeutet wird, und es ist zugleich ein Wahrnehmen von politischen, wirtschaftlichen, kulturel-